

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1,00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Innen 2,50 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weitznerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Weitznerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Gegenstände Postkarte mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 104.

Dresden, Montag den 8. Mai 1916.

27. Jahrg.

Die Höhe 304 genommen. — 1600 Franzosen gefangen.

(B. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 8. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maanuser in der Hauptsache durch tapfere Kämpfer unter großen Schwierigkeiten, aber mit mächtigen Verlusten durchgeführte Operationen haben Erfolge gehabt. Trotz hartnäckigster Gegenwehr und wüsten Gegenstoßes des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordhang der Höhe 304 genommen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hat außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, so daß an unverwundeten Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann in unsere Hände fielen. Auch bei Entlassungsvorfällen gegen unsere Stellungen am Weichhang des Toten Mann wurde er mit starker Eindringlichkeit abgewiesen. — Auf dem Süfer entspannen sich hinter dem Gebüsch Thaumont erbitterte Gefechte, in denen der Feind östlich des Gehölzes unsere Truppen u. a. Regter entgegenwarf. Ihr Angriff brach mit Verlust von 300 Gefangenen zusammen.

Der französische Seeresbericht.

Paris, 8. Mai. Im Laufe eines Sturmes hatten sich vor allem an 20 unserer Zerstörer von ihren halbtägigen Patrouillen. Einige von ihnen wurden in die deutschen Linien verwickelt, andere fielen in die französischen Linien nieder. Die Mehrzahl der Beobachter konnte durch den Gebrauch ihres Fallschirms in unheimlichen Höhen zu Boden kommen. Man ist ohne Nachricht von einigen, die in die feindliche Zone geführt worden sind.

Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend: Auf dem linken Ufer der Maas folgte der außerordentlich heftigen Beschlebung, die am 2. Mai seit zwei Tagen in der Gegend der Höhe 304 andauert, heute ein harter deutscher Angriff auf unsere Front zwischen der Höhe 304 und dem Toten Mann. Er wurde auf allen Teilen mit ersten Verlusten zurückgewiesen, die dem Feinde durch unsere Maschinengewehre und das Feuer unserer Batterien zugefügt wurden, die die deutsche Front beschießen. Auf dem rechten Ufer unternehmen die Deutschen nach heftiger Artillerievorbereitung mehrere erfolglose Angriffe auf unsere Stellungen zwischen dem Boche von Hautromont und dem Fort von Douaumont. Auf dem westlichen Teile dieser Front sah die feindliche Angriff in einer

Bei den geschichteten Kämpfen wurden weitere feindliche französische Truppen festgestellt. Hiernach hat der Feind im Maasgebiete nunmehr, wenn man die nach voller Wiederauffüllung zum zweiten Male eingeleiteten Teile mitschließt, die Kräfte von 31 Divisionen aufgewendet und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher in den Kampf geführten Truppen.

Son der übrigen Front sind außer geäußerten Frauenunternehmungen, so in Begrad von Thiepval und Noyon, keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppeldcker stürzten nach Flugkampf über der Höhe der Front Erde brennend ab.

Westlicher Kriegsschauplatz:

und

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Seeresleitung.

Breite von etwa 500 Meter in Teilen unserer ersten Linie zu. Im Zentrum und Osten dieser Front wurden alle Angriffe zum Scheitern gebracht. Im Hoebere-Gebiete hatte Tätigkeit der Artillerie in den Abschnitten am Fuße der Maasböden. Sein Gelände von Bedeutung ist von der übrigen Front zu weiden, außer der üblichen Artillerietätigkeit. In Belgien schwache Artilleriekämpfe im Abschnitt von Dignulden, wo unsere Geschütze Schalen an Kanal von Hondzeme beschossen.

Ein englisches Prätorienkommando gefangen.

Berlin, 8. Mai. Am 22. März hielt eines unserer Unterseeboote 140 Seemeilen westlich der Deviden die norwegische Bark Fenalaggi, von Raimo nach Santa Fe in Argentinien mit 100 Mann Besatzung, unterwegs an und entließ dabei, daß sich ein englisches Prätorienkommando in Stärke von einem Seeführer, einem Unteroffizier und vier Mann, sämtlich bis auf einen in Uniform, an Bord befanden. Der Seeführer und der Unteroffizier, sowie die Waffen und Munition wurden an Bord des Unterseebootes gebracht, das englische Prätorienkommando alsdenn aufgehoben und der Bark die Weiterreise nach Santa Fe mit den übrigen vier Prätorienmannschaften gestattet.

Die Handelskonferenzen in Paris.

Ende April tagte in Paris die zweite interparlamentarische Handelskonferenz. Die erste fand bekanntlich am 18. Juni 1914 in Brüssel statt, an der sich damals auch die Deutschen zahlreich beteiligten. Die jetzt in Paris abgelaufene Konferenz nannte sich zwar „internationale“ Konferenz, war aber bloß von Parlamentariern des Biederbandes besucht, wobei allerdings auch die Vertreter Russlands fehlten. Von allen Seiten wurde ihr privater Charakter unterstrichen und, so wie es sich von der Ferne überlegen läßt, verliefen ihre Verhandlungen recht unfruchtbar. Oder vielleicht hat sie doch einen Nutzen gebracht: sie gab den Anstoß, über die Schwierigkeiten eines wirtschaftlichen Zusammengehens der Verbündeten und über die Schädlichkeit eines Wirtschaftskrieges einmal ernstlich nachzudenken, und siehe da: wie skeptisch auf einmal die Schwärmer dieses Bündnisses geworden sind! So wachte Luzzatti bei der Begrüßung im Luxemburg: „Das Bündnis der Waffen und der Sorgen war leichter zu verwirklichen, als es dasjenige der Interessen sein wird.“

Zunächst beschäftigte sich diese Konferenz auch nur mit rein praktischen Fragen. Man behandelte die Transport- und Zoll- und Telegraphenfragen sowie ähnliches mehr. Dieser Tagung folgte eine Beratung speziell der italienischen und französischen Deputierten. Bevor aber diese noch zusammengetreten, ist von Seiten der italienischen Industriellen eine Warnung erfolgt. Die Economista Italia tritt nicht allein gegen eine vollständige handelswirtschaftliche Zollunion, sondern auch gegen die Zollvereinbarung der politischen Freunde auf; denn der Handelskrieg habe beide Seiten, treffe vor allem die wirtschaftlich schwächeren Länder.

Am Juni soll noch eine offizielle Konferenz der Verbündeten in Paris die gleichen Fragen behandeln. Jedes wird wahrscheinlich aus all dem nicht viel mehr werden, als aus den Tagungen der mitteleuropäischen Staaten bis jetzt geworden ist. Man beginnt auch auf der anderen Seite, die statistischen Zahlen etwas nüchtern zu betrachten. So sei das soeben erschienene statistische Jahrbuch für Italien, das Italien in den Jahren 1908 bis 1912 aus den Zentralmächten, einschließlich Bulgarien und die Türkei, 27,5 Prozent seiner Einfuhr und von seinen Verbündeten 40,7 Prozent erhalten, in den Ländern der Zentralmächte 21,6 Prozent und den Entente-Ländern 27,3 Prozent seines Exports abgab. Nach welcher Seite hin soll sich also Italien wirtschaftlich wenden. Gewiß, Deutschland machte den italienischen Unternehmern die stärkste Konkurrenz. 1913 wurden im ganzen für 84,91 Millionen Lire fertige Waren eingeführt; davon kamen allein aus Deutschland für 39,06 Millionen, also fast für 47 Prozent, während England nur für 13,91 und Frankreich für 12,91

Millionen Lire lieferten. Umgekehrt kaufte Frankreich in Italien mehr fertige Waren als Deutschland, nämlich für 40,69 Millionen gegen bloß 38,47 Millionen, vor allem aber England, das für 109,67 Millionen Waren bezog. Dafür lieferte Italien bedeutend größere Mengen von Halbfabrikaten an Deutschland.

Aber abgesehen davon, wird dem Italien etwa von der Ausschließung des deutschen Wettbewerbes auf dem englischen und französischen Märkte Nutzen ziehen, die deutschen Eisen- und Stahlwerke, Erzeugnisse der chemischen oder selbst der elektrotechnischen Industrie erleben können? Frankreich bezog aus Italien recht wenig, 1911 im ganzen für 33,1 Millionen Franken Fabrikate, dagegen aus Deutschland für 60,9 und aus England für 38,1 Millionen. Ebenso kaufte England in Italien 1912 nur für 3,85 Millionen Pfund Halb- und Ganzfabrikate, dagegen aus Deutschland für 47,82 Millionen Pfund; die wirtschaftlichen Beziehungen werden eben durch Momente beherrscht, die mächtiger als die willkürlichen Zollmaßnahmen sind.

Webländisch skeptisch beginnt man auch in Frankreich über die Zollpläne zu denken. In dieser Beziehung ist der Leiter im Journal des Débats vom 28. April beachtenswert. Darin wird auf die Interessen Frankreichs an dem englischen Freihandel hingewiesen und die Hoffnung ausgesprochen, daß England auch nach dem Kriege diesem System treu bleiben wird.

Zunächst machen die russischen Unternehmer kein Hehl daraus, daß sie die englische Konkurrenz ebenso wie die deutsche fürchten. Die russischen Agrarier aber befürchten den Verlust des deutschen Marktes. Aufgrund verkaufte nach Deutschland etwa 15 bis 18 Prozent seines Gesamtgetreideexports, 40 Prozent der Ausfuhr von Vieh und Viehzugmaschinen. Woher sollte denn auch Erlös dafür genommen werden?

Das ist, soweit man heute von ferne beurteilen kann, die Stimmung, die sich bei ruhigen Beobachtern des Wirtschaftlebens durchziehen beginnt. Jedes darf man keineswegs als vollkommen ausgeschlossen betrachten, daß auch die Entente-Länder zu wirtschaftlichen Repressalien greifen werden, falls die Zentralmächte das Prinzip der Restriktionen durchsetzen sollten. In den Entente-Ländern richtet sich die Agitation der Schutzollner in der Hauptsache gegen dieses Prinzip. Jedes, nach der Rede Sedwons im preussischen Landtage darf man wohl erwarten, daß Deutschland ebenfalls seinen wirtschaftlichen Anreiz vorzubereiten wird, der den Interessen der deutschen Industrie mehr Schaden als Nutzen könnte. Auf jeden Fall wird es die Aufgabe der Arbeitermassen sein, die im verheerenden Kriege entgegenzuwirken.

Amerika und die deutsche Note.

Ueber den Eindruck der deutschen Note in Amerika liegen vielerlei und einander widersprechende Meldungen vor. Während die Bureaus des Bierverbands, Reuter und Agence Fabas, den Eindruck als ungünstig für Deutschland hinstellen möchten, geht aus anderen Meldungen hervor, daß man in Washington zwar nicht voll befriedigt ist, aber zunächst auch keinen Bruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland für nötig hält. So wird dem holländischen Neutime Courant aus New York gemeldet: „In diesem Augenblick ist ein Bruch unmahrscheinlich. Man nimmt an, daß Präsident Wilson einen Teil der Note als an das deutsche Publikum gerichtet auffasse. Er soll geneigt sein, das Wort Deutschlands anzunehmen, aber wenn Deutschland nun sein Wort nicht hält, werde Wilson ohne weitere Erörterungen die Beziehungen abbrechen. Die Presse sei im allgemeinen gegen einen Abbruch der Beziehungen in diesem Augenblick, obwohl sie die Note für unbefriedigend hält. Die Mitglieder des Kongresses seien im allgemeinen der Auffassung, daß ein Bruch nun unnötig sei.“

Die Köln. Ntz. erhält aus Washington einen Hinweis ihres Vertreters, dem zu entnehmen ist, daß die deutsche Note die dort durch Extrablatt veröffentlicht wurde, eine gewaltige Spannung auslöste. Der allgemeine Eindruck ist der, daß die Note das geschicktest geschriebene Schriftstück seit Beginn des Krieges sei, und selbst die Verbandsfreunde gestehen, daß Deutschland damit einen überlegenen Eindruck gemacht habe. Die weitaus größte Mehrheit betrachte sie als zufriedenstellend, im zweiten Teil allerdings insoweit ausweichend, als sie Bedingungen enthalte. Die allgemeine Meinung sei aber, daß sie annehmbar sei. Die offiziellen Kreise würden sich vor Eintreffen des amtlichen Textes der Note nicht äußern.

Weitere Meldungen bezogen über die Stimmung in Amerika:

Washington, 7. Mai. (Meldung des Kaiserlichen Bureaus) Nachdem die deutsche Note eingetroffen war, veranlaßte, daß Wilson wahrscheinlich nicht vor der nächsten Woche eine Entschädigung treffen werde. Aus den veröffentlichten Ansichten, die in amtlichen Kreisen geäußert werden, geht das eine klar hervor, daß die Vereinigten Staaten nach wie vor den Meinungsaustausch mit den anderen Kriegführenden als ohne Einfluß auf den Meinungsaustausch über das Verhalten Deutschlands betrachten müsse. Die meisten Beamten sind ärgerlich über den Ton der Note, haben aber das Gefühl, daß es nicht auf die Ausdrucksweise ankommt, wenn nur die Zustimmung eingehalten werde.

New York, 7. Mai. Die Hauptwirkung, die Freitag nachmittags veröffentlicht wurde, ist eine Spaltung der Kriegspartei. Einige Unversöhnliche, wie Glöbe, erklären, daß Wilson im Recht sei, wenn er die Beziehungen abbrechen. Aber ein solches Vorgehen wird allgemein nicht als wahrscheinlich gehalten, da die Mehrheit der Ansicht ist, daß die Note in den Hauptpunkten ein Angebot bedeutet. Evening Sun erklärt, Deutschland habe wesentlich die Zugeständnisse angeboten. Einige Blätter sind der Ansicht, daß Deutschlands Verlangen, daß die andere Kriegführende Partei nunmehr zur Beobachtung des Völkerrechts angehalten werden soll, Wilson zu einer Aktion drängt. Amtliche Kreise in Washington schweigen noch, aber die Tendenz der Presse und die öffentlichen Erörterungen über die deutsche Note können Wilson im Sinne der Annahme der Vorschläge Deutschlands beeinflussen.

Die neutralen Kleinstaaten sind über den Wortlaut der Note befriedigt und erfreut über Deutschlands Zugeständnisse, mit denen für die Neutralen große Gefahren abgewendet würden. Diese Stimmung spiegelt sich auch in einem großen Teile der holländischen und nordischen Presse.

„Eines der wichtigsten Stücke.“

Amsterdam, 7. Mai. (Relation.) Neues von den Tagungen: Die deutsche Note ist eines der wichtigsten Stücke aus diesem Kriege und zugleich aus der Geschichte des Völkerrechts, und es ist nicht anzunehmen, daß dieser deutschen Antwort auf das amerikanische Ultimatum ein Abbruch der Beziehungen folgt; denn Deutschland macht umfangreiche Konzessionen, wenn auch nicht alle Forderungen Wilsons bewilligt werden und ein wichtiger und vor allem durch wichtige Punkte verteidigter Vorbehalt gemacht wird. Die Note ist ein feines diplomatisches Stück und die deutsche Regierung hat einen geschickten Mittelweg gefunden, um den Feinden keine Gelegenheit zu geben, sich über eine deutsche diplomatische Niederlage anzusehen zu freuen. Präsident Wilson steht aber vor einem schwierigen Problem, denn auch er muß ein Mittel finden, um Frieden mit Deutschland zu bewahren, seinen Gegnern in der inneren Welt Amerikas keine Waffen in die Hand zu geben und Beziehungen mit England zu vermeiden, ohne daß Deutschland ihm Parteilichkeit vorwerfen kann.

Handelsblatt schreibt: Deutschland bietet Amerika einen teilweisen Waffenstillstand, ein Aufgeben des russisch-asiatischen Völkerkrieges an in Abwartung der Auslieferung des amerikanischen Vermittlungsmittels der Aufhebung des Auslieferungskrieges der Entente gegen das deutsche Volk erzielt. Deutschland bietet damit konsequenter, denn schon zu Beginn des V-Brookkrieges erklärte es, diese Wahl nur als Vergeltungsmaßregel gegen die vollkommene Abkühlung Deutschlands zu ergreifen und bereit zu sein, sie aufzugeben, vorausgesetzt, daß auch die Gegenpartei das tue. Das Blatt glaubt, daß die Note für nähere Beziehungen und nicht für einen Bruch zwischen Deutschland und Amerika Raum gebe. Mit dem Erfolg, den Wilson über Deutschland erlangen hat, ist seine Aufgabe nur größer und schwerer geworden. Er wird als Vermittler im Weltkrieg angetreten, eine Vermittlung, die das Verbot für eine allgemeine Friedensvermittlung sein kann. Aber es wird nur von einer Partei angetrieben, und da die zweite nicht die wahre Waage gegen Deutschland vorzugeben will, ist die Vermittlung wahrscheinlich das Verbot zu heftigerem Kampf.